

Wohnungsnot und Wohnungsbau.

Betrachtungen, Anregungen und Vorschläge von Hochschulprofessor Architekt Ing. Franz Drobny.

Der Wohnungsbau gehört entschieden nicht zu jenen Dingen, bei denen es genügt, das Große gewollt zu haben. Sonst gäbe es sicherlich keine Wohnungsnot mehr. Denn Großes, sehr Großes gewollt wurde auf diesem Gebiet seit langem. Leider so ziemlich erfolglos.

Zunächst erstrebte man das Eigenheim. Jeder Mensch sein eigener Hausherr. Einst ein Ziel, sein schlichteste zu wünschen. Jetzt denkt man anders darüber. Einst galt ein mehrfach verstockter Hausherr als sorgenloser, wohlgenährter Rentier. Jetzt ist der Hausherr im Hauptberuf ein schlecht bezahlter Rechnungsbekannter für Staat, Land, Gemeinde und für seine Parteien. Nimmt ein — bloß um abzuhängen: Steuern, Wassergeld, Schönsteingeld, Gehalt und so manches andere für Reparaturen deren Kosten ständig steigen.

Das Eigenheim war auch in den Jahren des Wohlstandes vor dem Kriege für größere Kreise nicht durchzusetzen. Weder in der Form des noblen, rings von Gärten umgebenen Einfamilienhauses, noch in der beschiedeneren Gestaltung als Reihenhäuser. Trotz aller Bodenreformbestrebungen erwies sich unser Volksvermögen nicht als groß genug, um großen Volkskreisen den Luxus holländischer und englischer Wohn- und Lebensformen zu gestatten. Als dann alle Völker durch mehr als vier Jahre systematisch ihr Volksvermögen in die Luft gesprengt hatten, ging's natürlich noch viel weniger. Es folgten fünf Jahre Friedenskrieg. Die Wohnungsfrage, die immer eine soziale Frage gewesen war, entwickelte sich zur Wohnungsnotkatastrophe. Jetzt wollte man schon gerne verzichten auf alles Große, was man einst ertrannt, wenn man nur dem nackten, einfachen Wohnbedürfnisse gerecht werden könnte. Und jetzt geht es wieder nicht. Denn mittlerweile hat sich ein merkwürdiges Milieugefühl zwischen Wohnungsbaukosten und Wohnnutzenertrag herausgebildet. Auf der einen Seite mehrfache Steigerung aller Baukosten, weit über die Wertparität hinaus — auf der anderen Seite lediglich geringe Mietzinse, die ohne Wald Gedeckten und Ungerechten zuzurechnen — Arbeiter mit Nachkriegshilffürsorge, Kleinrentnern wie Edelvalentieren, einheimischen, altbesessenen Geschäftsleuten wie Einwanderern fremden Bankhelfern. Dazu noch der schöne Einzug unseres Staatsessens, in sozialen Versorgungsfragen an der Spitze aller Staaten zu marschieren, — ein Einzelzweig, der die Aufgaben des Staates ins Ungeheuren steigert, ohne daß unsere Wirtschaft, die das schließlich doch alles zahlen muß, die Mittel dazu anzubringen kann. Denn das wird jetzt doch langsam auch den volkswirtschaftlichen Utopisten klar, daß das angesammelte Kapital, die kondensierte Arbeit früherer Generationen, nur ein einmalige Vorhandensein ist und aus ihm nicht ständige, unbeschränkt dauernde Leistungen abgehoben werden können, ohne es zu erschöpfen. Ein Faß mag noch so groß und noch so voll sein, wenn der Abfluß dauernd erfolgt ist, ist der Zustand, so wird es leer. Das Kapital spielt in einer gesunden Volkswirtschaft hauptsächlich die Rolle des Ansichtsreservoirs des Redlers; es dient für den Bedarf der Wirtschaft, zu Ausweitungen, Betriebsverlängerungen, zur Schaffung von Erzeugniswerten neuer Werte und so fort, es kann aber niemals die Rolle eines Dukatenproduzenten zum Zwecke ständiger, aus sich zu bewirkender Leistungen spielen, ohne daß der Betrieb schließlich lahmgelegt wird.

Der Staat hat versucht, die Lösung der Wohnungsfrage durch Kapitalvorschiebe in der Höhe vieler Milliarden zu erleichtern. Finanziell ist damit geschaffen worden. Im ganzen muß diese Politik Schiffbruch leiden — und hat schon Schiffbruch gelitten. Denn dieses Kapital, das der Staat in Form von Noten zur Verfügung stellt, muß schließlich doch aus der Wirtschaft herausgenommen werden. Die Volkswirtschaft muß es wieder verdienen. Die geschaffenen Anlagen geben keinen Ertrag. Wenn wir nicht die Mittel finden, dem Staate diesen Aufwand wieder zu ersetzen, müssen wir die Fortsetzung dieser Subventionspolitik einstellen.

Wir sind also gezwungen, diese Subventionspolitik abzuhaken, so wie die Lebensmittelzölle endlich abgebaut werden mußten. Traurig genug, daß man in einer Baupause mit dem Abhauen beginnen muß. Aber unser Staat hat im schönen Schwung der Nachkriegsbegeisterung und in hoher Auffassung seiner Pflichten eine solche Summe von Lasten auf sich genommen, daß er

darunter fast zusammenbricht. Ob wir uns aufrufen können und wollen uns eigener Kraft — was die einen behaupten — oder ob wir uns aufrufen und aufrichten mit fremder Hilfe — was man gemeinhin als Genier Werk bezeichnet — immer können wir es nur dadurch, daß wir unsere Volkswirtschaft ertragsreicher machen, als bisher. Wir müssen also dem Staate seine Aufgabe erleichtern, die Volkswirtschaft entlasten, auch um den Preis von Entbehrungen. Oder vielmehr: Ein Erlöse ist zu erzielen nur durch weitgehenden Verzicht auf manches, was wir als Ertragserschließung schätzen und zu schätzen gewohnt sind.

Eine Verwaltungsreform, die sich in formalem Hin- und Herschleichen um Kompetenz um erschöpft, und mit Schlagwörtern, wie: kaunmännischer Betrieb, vereinfachte Verwaltung und dergleichen, operiert, ohne das Wesen einer wirklichen Reform zu erfassen, ist sinnlos und schlechter als gar keine. Denn sie verwendet Energie auf eine Reform, die keine ist, und erhöht diese Energie der wirklichen Arbeit. Wenn der Staat nicht der Umfang seiner Aufzaben herabsetzt, so gibt es keine wirkliche Verwaltungsform. Das kann unseren Massenabdrücker von Gesetz und Verordnungen nicht oft und nicht eindrucksvoll genug gesagt werden.

Welches sind die Wege, um in der Wohnungshausfrage nicht zu einer Lösung, das wäre jetzt schon zureichend verlangt, aber zur Anbahnung erträglicher Zustände zu kommen? Drei Gebiete sind es, die wir da überschauen müssen: 1. Die Materialfrage, 2. die Lohnfrage und 3. die Mietzinsfrage.

Zunächst erfordert die Materialfrage und die Lohnfrage, die ja vielfach zusammenhängen, eingehende Betrachtung. Unsere Bau materialienpreise sind weit höher als die Friedensparität. Dies liegt zum Teil an der verterzten Erzeugung; zum Teil an der Verteuerung durch bestimmte Gruppen der Händler.

Die starke Steigerung einzelner, für das ganze Bauwesen maßgebender Preise weist über die Friedensverhältnissen bedarf dringend einer einwandfreien Aufklärung, da durch die übermäßigen Preise der wichtigsten Baumaterialien die Bauertätigkeit schwer geschädigt wird. Man muß sich außerdem fragen, ob denn ebenso solche ungemessene Steigerungen gar nichts vorgekehrt werden kann. Mit Zwangsmaßnahmen wird allmählich nach den gemachten Erfahrungen wenig zu erreichen sein.

Nur auf Grund einer sachverständigen Prüfung der Preispolitik der Baustoffindustrie und Kartelle kann man zu einem Urteile gelangen, was vorzuziehen ist. Vielfach werden die Materialpreissetellungen der Kartelle gar nicht durch die oft ganz mißlichen Erzeugungskosten, sondern nur durch die fremde Wettbewerbsermächtigung bestimmt, also durch den Auslandspreis mehr dem Zoll, mehr der Fracht bis zum Verwendungsorte, was für verschieden weit von der Grenze gelegene Orte oft ganz unbegründet stark verschiedene Preise ergibt. Es müßte auch in diesen Belangen (wie auf dem Gebiete der Arbeiterfrage) eine einverständliche Lösung angestrebt werden, die sich auf die Händlergewinne zu erstrecken hätte.

Auf der Tagung des deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen in München im April d. J. und auch bei anderen Gelegenheiten sind solche Preisprüfungen zum Zwecke der Verhinderung übermäßiger Aufschläge gleichfalls dringend befördert worden.

Die Arbeitslöhne sind, das muß ohne weiteres zugestanden werden, größtenteils unter der Friedensparität. Daß man sie trotzdem heute nicht hinaufsetzen kann, ohne die Bauertätigkeit noch mehr lahmzulegen, muß jedem unvoreingenommenen Betrachter unserer Verhältnisse klar werden. Wir müssen aber die Zulagen besser verteilen und mehr den wirklichen Bedürfnissen anpassen. Man kann nicht jede Indexsteigerung sich gleichmäßig auswirken lassen auf alle Kategorien — auf die, welche in Wirklichkeit eine Steigerung gar nicht brauchen, ebenso wie auf die, welche kaum das Notwendigste haben. Auch mit den sozialen Lasten, die auf den Betrieben ruhen, muß gebremst werden, bis es uns wieder besser geht. Niemand wird verkennen, daß die meisten Gattungen von Sozialversicherungen wertvolle Ertragschaften sind. Keineswegs alle. Es wäre volkswirtschaftlich durchaus nicht ersprießlich, wenn jeder Mensch schon in der Wiege so gestellt würde, daß ihm im ganzen Leben nichts mehr passieren kann, mag er nun ein tüchtiges, untüchtiges oder schädliches Mitglied der Gesellschaft werden. Man soll nicht den Ansporn zum Schaffen und zur Tatkraft durch alle weitgehende Fürsorge abstopfen. Man soll bei aller Fürsorge für wirklich bedürftige Arbeitslose doch nicht

Statik.

Die Formänderungsarbeit von Längskräften und Biegemomenten.

Von Prof. Martin Preuß.

(Schluß zu Nr. 39.)

Bis zur Formänderung λ_k ist die Formänderungsarbeit \mathcal{W} geleistet und zwar durch eine bis zum Werte N , von Null aus angewachsene Kraft. Wächst diese nun um den unendlich kleinen Wert dN_k weiter, dann wächst damit auch λ_k um $d\lambda_k$ und die Arbeit \mathcal{W}_k um $d\mathcal{W}_k = (N_k + dN_k) \cdot d\lambda_k = N_k \cdot d\lambda_k + dN_k \cdot d\lambda_k$. Das zweite Glied der rechten Seite ist das Produkt zweier unendlich kleinen Größen, die gegenüber dem ersten Gliede so verschwindend klein ist, daß wir sie ohne merkbaren Fehler vernachlässigen können; damit wird

$$d\mathcal{W}_k = N_k \cdot d\lambda_k,$$

oder wenn wir für N_k den Wert der Gleichung 143. einsetzen,

$$d\mathcal{W}_k = \frac{E \cdot F \cdot \lambda_k}{l} \cdot d\lambda_k,$$

woraus wir erhalten

$$\int_0^{\lambda} d\mathcal{W} = \int_0^{\lambda} \frac{E \cdot F}{l} \cdot \lambda \cdot d\lambda, \quad \text{oder}$$

$$= \frac{E \cdot F}{l} \cdot \frac{\lambda^2}{2} \quad \text{und da nach 142.}$$

$$\lambda = l \cdot \frac{N}{E \cdot F} \quad \text{ist, für die Form-}$$

änderungsarbeit des prismatischen Stabes den Ausdruck

$$144. \quad \mathcal{W} = \frac{E \cdot F \cdot l^3 \cdot N^2}{2 \cdot l \cdot E^2 \cdot F^2} = \frac{N^2 \cdot l}{2 \cdot E \cdot F}$$

Wenden wir diesen Ausdruck auf unsern Stab in Bild 79. an, und zwar auf die unendlich dünne Scheibe von der Länge dl , dann ist der in dieser geleistete unendlich kleine Teil $d\mathcal{W}_1$ der ganzen Formänderungsarbeit

$$d\mathcal{W}_1 = \frac{N^2 \cdot dl}{2 \cdot E \cdot F}$$

und demnach die ganze Formänderungsarbeit der Längskraft N

$$145. \quad \mathcal{W}_1 = \int_0^l \frac{N^2 \cdot dl}{2 \cdot E \cdot F}$$

Der Zeiger 1 bei \mathcal{W} soll stets die Formänderungsarbeit der Längskraft, der Zeiger 2 später die der Biegung.

Für den prismatischen Stab (überall gleichen Querschnitts) können wir die Formänderungsarbeit auch durch die Spannung σ und den Rauminhalt V des Stabes ausdrücken, indem wir die Gleichung 144. umschreiben in

$$146. \quad \mathcal{W} = \frac{N^2 \cdot l}{2 \cdot E \cdot F} = \frac{1}{2 \cdot E} \cdot \frac{N^2}{F^2} \cdot F \cdot l = \frac{\sigma^2 \cdot V}{2 \cdot E}$$

Nach dieser Ableitung ist es leicht, die Formänderungsarbeit von Biegemomenten zu bestimmen.

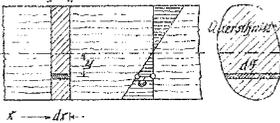


Bild 80.

Die unendlich kleine Formänderungsarbeit $d\mathcal{W}$ eines Querschnittstreifens dF zwischen den um das unendlich kleine und unveränderliche Maß dx auseinanderliegenden Querschnitten I und II ist nach Gleichung 146.

$$d\mathcal{W} = \frac{\sigma^2 \cdot V}{2 \cdot E} = \frac{\sigma^2}{2 \cdot E} \cdot dF \cdot dx \quad \text{und mit}$$

$$\sigma = \frac{M}{J \cdot y} \quad (J = \text{Trägheitsmoment})$$

$$d\mathcal{W} = \frac{M^2 \cdot y^2}{J^2} \cdot \frac{1}{2 \cdot E} \cdot dF \cdot dx, \quad \text{woraus folgt}$$

$$\mathcal{W} = \frac{M^2 \cdot dx}{2 \cdot E \cdot J^2} \cdot \int y^2 \cdot dF \quad \text{und, da}$$

$$\int y^2 \cdot dF = J \quad \text{ist}$$

$$\mathcal{W} = \frac{M^2 \cdot dx}{2 \cdot E \cdot J}$$

Dies ist erst die Formänderungsarbeit zwischen den unendlich nahe benachbarten Querschnitten I und II, also erst ein unendlich kleiner Teil $d\mathcal{W}_2$ der Formänderungsarbeit \mathcal{W}_2 des ganzen Stabes von der Länge l . Diese wird demnach

$$147. \quad \mathcal{W}_2 = \int_0^l d\mathcal{W}_2 = \int_0^l \frac{M^2 \cdot dx}{2 \cdot E \cdot J}$$

Wird ein Stab durch Biegemomente M und gleichzeitig durch eine Längskraft N beansprucht, dann ist die hierbei geleistete gesamte Formänderungsarbeit gleich der Summe von beiden, d. h.

$$148. \quad \mathcal{W} = \mathcal{W}_1 + \mathcal{W}_2 = \int_0^l \frac{N^2 \cdot dx}{2 \cdot E \cdot F} + \int_0^l \frac{M^2 \cdot dx}{2 \cdot E \cdot J}$$

Die Erfahrung lehrt, daß plötzlich einsetzende Kraftwirkungen viel leichter zur Zerstörung führen als allmählich größer werdende. Die Betrachtung der Formänderungsarbeit zeigt uns, weshalb das so ist. Wirkt die Kraft N sofort in voller Größe, ohne erst allmählich von 0 bis zum Höchstwerte N anzuwachsen, und erzeugt sie plötzlich, oder wenigstens in sehr kurzer Zeit, die volle Verlängerung (oder Verkürzung) λ , dann ist die hierbei geleistete

$$\text{Formänderungsarbeit } \mathcal{W}' = N \cdot \lambda \quad \text{und mit } \lambda = l \cdot \frac{N}{E \cdot F}$$

$$\mathcal{W}' = \frac{l \cdot N^2}{E \cdot F} = \frac{1}{E} \cdot \frac{N^2}{F^2} \cdot l \cdot F = \frac{\sigma^2 \cdot V}{E}$$

wolhingegen die bei allmählich wachsender Kraft N geleistete Formänderungsarbeit nach Gleichung 146. nur

$$\mathcal{W} = \frac{\sigma^2 \cdot V}{2 \cdot E} \quad \text{ist. Es ist also}$$

$$\mathcal{W}' = 2 \cdot \mathcal{W}, \quad \text{also genau doppelt so}$$

groß wie die Formänderungsarbeit bei allmählich einsetzender Kraftwirkung. Drücken wir nun allgemein die Spannung σ durch die Arbeit \mathcal{W} aus, dann ist

$$\sigma = \sqrt{\frac{2 \cdot E}{V} \cdot \mathcal{W}} = K \cdot \sqrt{\mathcal{W}},$$

die der Spannung $\mathcal{W}' = 2 \cdot \mathcal{W}$ entsprechende Spannung σ' steht zu der Spannung σ infolge der Arbeit \mathcal{W} also in der Beziehung

$$\sigma' : \sigma = K \cdot \sqrt{2 \cdot \mathcal{W}} : K \cdot \sqrt{\mathcal{W}}, \quad \text{d. h.}$$

$$\sigma' = \sigma \cdot \sqrt{2} = 1,414 \cdot \sigma.$$

Diese einfache Rechnung entspricht jedoch nicht den wahren Verhältnissen, da sie die besonderen Vorgänge infolge der Bewegung der Last nicht berücksichtigt. Sie nimmt an, daß die Last nach Erreichen der Längenänderung λ sofort zur Ruhe kommt. Das ist jedoch nicht der Fall: die plötzlich aufgebrachte Last erzeugt zunächst eine größere Formänderungsarbeit als berechnet wurde; es kommt dies daher, daß zu dem ruhenden Gewicht der Last der Zuschlag aus der lebendigen Kraft (die „Wucht“) hinzukommt, den die Last erhält aus der Bewegung ihres Angriffspunktes in der Richtung der Verlängerung oder Verkürzung. Der endliche Gleichgewichtszustand mit der Längenänderung λ tritt erst nach vielfachen Schwingungen ein. Die genaue Betrachtung dieser Vorgänge zeigt, daß die größten auftretenden Spannungen etwa

$$149. \quad \sigma' = 2 \cdot \sigma \quad \text{zu setzen sind.}$$

Daher erklärt sich die baupolizeiliche Vorschrift, daß bei der Möglichkeit stoßweise wirkender Lasten diese auf den 1,5 bis 2-fachen Betrag zu erhöhen sind. Besonders ungünstig wirken fortgesetzt aufeinander folgende Stöße und Erschütterungen und in kurzen Zeitabständen wechselnde Zug- und Druckbeanspruchungen, weshalb man ja auch für die Bemessung aller Brückenbauteile bei der Festssetzung der zulässigen Beanspruchungen besonders vorsichtig sein muß.

Inhalt.

Wohnungsnot und Wohnungsbau. — Verschiedenes. — Handelsteil. — Statik.

das Arbeitslosenschiebertum und die Arbeits-Tachinierer begünstigen. Man soll auch nicht durch solche Fürsorge unbaubare Beamtenheere schaffen, die schließlich und endlich die Volkswirtschaft, also auch den einzelnen mit ungeheuren Lasten bedrängen. Das ist ja einer der ersten Einwände gegen so viele soziale Wohlfahrtsrichtungen, daß ihre Durchführung ein Heer von Beamten erfordert, so daß der Schaffenden immer weniger, der Ordnenen und Verwaltenden immer mehr werden. Der Bellamy'sche Zukunftsstaat wäre ein Beamtenstaat, bei dem zur Durchführung seiner großartigen sozialen Einrichtungen auf jeden Staatsbürger ein eigener Beamter kommen müßte. Wohin die Überproduktion an Gesetzen und Verordnungen führt, sehen wir ja auch schon in unserem kleinen Staatswesen. Da hilft kein Beamtenabbau, wenn nicht die Aufgaben des Staates abgebaut und Arbeitsgebiete, welche viele Beamte erfordern, einer Privatbewirtschaftung überwiesen werden (Zwangsversicherung und dergleichen). Allerdings darf man diese Frage nicht so lösen, daß dann die Privatbetriebe gezwungen sind, zu deren Bearbeitung massenhaft selber Beamte anzustellen. Die heutigen Lohn- und Versicherungsabrechnungen sind viel zu kompliziert und belasten die Betriebe in unangemessener Weise.

Der Fehler liegt nicht bei einzelnen, sondern in der Art unserer Gesetzgebung. Es herrscht in ihr kein einheitlicher gesetzgeberischer Wille; das Ganze ist auf einer großen Reihe von Kompromissen aufgebaut, die oft erst im letzten Momente der parlamentarischen Verhandlung geschlossen werden. Dadurch entstehen höchst komplizierte, oft nur auf eine bestimmte Gruppe zugeschnittene Sonderbestimmungen und Berechnungsarten. Die Interessenvertretung reicht bis in die kleinsten Lohngruppen, sehr zum Schaden des Ganzen.

Es wäre Aufgabe der Industriesverbände, ihre Besserung anzustreben. Ihre Fachleute sollten die Vereinheitlichung und Vereinfachung der Sozialversicherung studieren und branchenweise einfache Vorschläge erstatten, die dann mit den Arbeitsvertretern zu beraten wären.

Bei beiderseitigen guten Willen müßten weitgehende Vereinfachungen der bestehenden Bestimmungen durchführbar sein, die die Wirtschaft sehr verbilligen würden. (Forts. folgt.)

Verschiedenes.

Gänzliche Stilllegung der Bautätigkeit. Wie wir erfahren, führt der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß folgendes aus:

„Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Monate hat das Reich gezwungen, nahezu die sämtlichen Mittel, die zur Finanzierung der im Gange befindlichen Wohnungsbauten erforderlich sind, im Kreditwege zur Verfügung zu stellen. Es ist unmöglich, diesen Zustand weiterhin beizubehalten, weil er zu einer untragbaren Belastung der Finanzen des Reiches führt und geeignet ist, den Erfolg aller Maßnahmen, die zur Stützung der Währung unternommen werden müssen, von vornherein in Frage zu stellen. Die Bautätigkeit muß deshalb darauf abgestellt werden, daß das Reich nur noch kurze Zeit in der Lage sein wird, Kredite zur Finanzierung der Wohnungsbauten zu gewahren.“

An eine Fortstellung aller zurzeit im Gange befindlichen Wohnungsbauten mit Darlehen des Reiches kann jedenfalls unter keinen Umständen mehr gedacht werden. Die Hergabe weiterer Mittel kann vielmehr nur noch für solche Arbeiten in Frage kommen, die zur Sicherung und Erhaltung der bisher erstellten Werte unbedingt erforderlich sind.

Ich bitte deshalb, sofort Erhebungen über die Zahl der im Bau befindlichen Wohnungen und den derzeitigen Baufortschritt zu veranstalten und zu ermitteln, welche Kosten in Goldmark entstehen, um die Bauten in diesem Umfang fortzuführen. Eine Fertigstellung der besprochenen Wohnungen kann nur da in Frage kommen, wo der innere Ausbau bereits so weit gediehen ist, daß wertvolle Teile der Wohnungsausstattung durch Diebstahl und Witterungseinflüsse verloren gehen oder in ihrem Bestand gefährdet werden könnten. Bauten, die bereits gerichtet sind, müßten im Rohbau festgesetzt werden. Alle übrigen wären umgehend stillzulegen, nachdem die jeweils im Gang befindlichen Arbeiten zu einem technisch einwandfreien Abschluß gebracht sind. Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister der Finanzen möchte ich mit Nachdruck darauf hinweisen, daß dort nur die unbedingt erforderlichen Arbeiten bei der Zusammenstellung berücksichtigt

werden, weil sonst zu befürchten ist, daß die Anforderungen eine Höhe erreichen, deren Bereitstellung im Rahmen der verfügbaren Mittel unmöglich wäre. Die durch mein Telegramm zur Verfügung gestellten Beträge sind nur im Sinne obiger Ausführungen zu verwenden.

Die Reichsregierung ist sich bewußt, daß durch die Stilllegung der Bauten die Erwerbslosigkeit in erheblichem Umfange vermehrt werden wird, und daß das Reich Mittel zur Unterstützung erwerbslos werdender Bauarbeiter wird bereitstellen müssen. Trotzdem läßt sich diese Maßnahme nicht vermeiden, weil die Unterstützung der Wohnungsbautätigkeit die Finanzen in ungleich stärkerer Maße belastet.

Es muß versucht werden, nach Überwindung der größten Schwierigkeiten die Mittel für die Vollaendung der stillgelegten Bauten auf dem privaten Kapitalmarkt zu beschaffen. Inwieweit hierbei die zugunsten des Reiches einzutragenden Hypotheken herangezogen werden können, wird mit möglichster Beschleunigung geprüft werden.“

(Anm. der Schriftl.) Die Regierung zieht es also demnach vor lieber Erwerbslosenunterstützung zu zahlen, als durch die Fortsetzung der Bautätigkeit und produktiven Erwerbslosenfürsorge dauernde Werte zu erstellen, aus denen sich die Ausgaben wieder einbringen ließen. Diese Maßnahme hat aber vielleicht den Vorteil, den Abbau der Zwangswirtschaft beschleunigen zu helfen und die Bautätigkeit wieder auf eine Grundlage zu stellen die dem privaten Kapitalmarkt die Finanzierung des Bauens ermöglicht.

Die Reichsrichtzahl bisher Reichsindexziffer genannt, für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung) beläuft sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes für 1. Oktober auf 40.400.000. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (28.000.000) beträgt somit 44,3 v. H. Für den Durchschnitt des Septembers ist die Reichsrichtzahl auf 15.000.000 errechnet. Im August betrug sie noch 586.000 und hat demnach eine Steigerung von 2460 v. H. erfahren.

Die Gehaltsregelung der technischen Angestellten in Schlesien für die 2. Oktoberwoche. Das Gehalt für die Zeit vom 5. bis 11. Oktober, zahlbar am 11. Oktober, beträgt in Ortsklasse I: (in Millionen.)

Gruppe I a) 40 v. H. 1 580	Gruppe III a) 75 v. H. 2 960
b) 45 v. H. 1 770	b) 80 v. H. 3 150
c) 55 v. H. 2 170	c) 85 v. H. 3 350
d) 60 v. H. 2 360	d) 90 v. H. 3 550
e) 65 v. H. 2 560	e) 95 v. H. 3 740
f) 70 v. H. 2 760	
Gruppe II a) 60 v. H. 2 360	Gruppe IV a) 100 v. H. 3 940
b) 65 v. H. 2 560	b) 110 v. H. 4 330
c) 70 v. H. 2 760	c) 120 v. H. 4 730

Ortsklasse II zahl 5 v. H., Ortsklasse III 10 v. H., Ortsklasse IV 15 v. H., weniger.

Neue Sachverständigengebühren. Wie uns die Schlesische Gutachterkammer mitteilt, werden nunmehr die Gebühren, die bisher vielfach weit unter dem Lohne eines Handwerksgehilfen standen, der Geldentwertung angepaßt nach folgender Berechnung: Die Grundzahl für Termine und Hausarbeit beträgt 6000 Mark, bei schwierigeren Leistungen 8000 Mark. Diese Ziffer wird mit einer „Meßzahl“ multipliziert, die vom 19. bis 25. September 2000 betrug und sich ab 26. auf 7000 erhöht. Die jeweils gültige neue Meßzahl wird allwöchentlich im preussischen Besoldungsblatt veröffentlicht werden. Die Zehrgelder sind bei Reisen bis zu drei Stunden mit 13 Millionen, bei 3 bis 8 Stunden mit 52,5 Millionen, bei über 8 Stunden mit 105 Millionen festgesetzt. Bei teureren Orten betragen die entsprechenden Sätze 18, 75 und 150 Millionen.

Kirchtürme aus Beton. Ein Kirchturm aus Beton wird zurzeit in München errichtet, an der im Rohbau vollendeten großen Kirchenbaugruppe in der Don-Pedro-Straße. Der Turm wird 69 Meter hoch und bis zum Hauptgesims ganz in Beton ausgeführt, die Spitze bildet dann eine aus Holz hergestellte, mit Kupfer überzogene Kuppelkormuz. Der Turm ruht auf einer Eisenbetonplatte von 12,5 Quadratmeter, die 4,5 Meter unter der Erde liegt.

Bücherschau.

Aus Natur und Geisteswelt, Band 694, Die Schreibmaschine und das Maschinenschreiben von H. Scholz, Verlag B. G. Tenbar,

Leipzig-Berlin. Preis Grundzahl geb. 1,00 Mk., kart. 1,30 Mk. mit Schlüsselzahl des Börsenvereins.

Das vorliegende Büchlein will dem Lernenden des Maschinenschreibens eine genaue Anleitung geben und ihn mit dem Bau und den Einzelheiten der wichtigsten Schreibmaschinensysteme bekannt machen. Da die ganze geschichtliche Entwicklung der Schreibmaschine kurz, aber aufklärend, unterstützt durch zahlreiche Textfiguren, behandelt wird, kann das Büchlein auch zur Orientierung für jedermann dienen.

Bautechnische Sonderfragen.

Geeignete Antworten, deren Inhalt im allgemeinen von Wert für die Fachwelt werden veröffentlicht und vergütet.

Fußboden in Molkereien. Frage: In einer Käseerei wurden vor mehreren Jahren glatte sechseckige Fliesen von etwa 10 cm Durchmesser verlegt, welche in der Molke nicht halten. Die Fliesen lösen sich klaff von Zement ab, besonders an den Stellen, wo die Molke ausgegossen wird. Welche Mittel müssen angewendet werden, um die Tonfliesen haltbar zu machen.

Antwort: In Molkereien und gleichartigen Fabrikationsräumen wirken die Milchsäure und ihr ähnliche organische Säuren langsam zerstörend auf den Zement ein, unter Verdrängung der Kieselsäure mit Bildung löslich milchsäurehaltigen Kalkes. Ein für solche Räume und Baulichkeiten geeigneter Fußboden wird wie folgt hergestellt: Auf einen, genügend starken Zementbeton mit vollständig ebener rather Oberfläche verlegt man sogenannte „Eisenklinker“ derart in Antiqua-Zementmörtel, Muschler 1:3, daß höchstens 3 mm Fugen sichtbar werden. Um unbelästigt wenig Fugenflächen zu erhalten, verwendet man Eisenklinker von 12 : 25 : 4 cm, keine sogenannten Klinkerplatten, kleineren Formats, da diese mehr Fugen ergeben. Die sichtbaren Fugen der Oberfläche sieht man mit einer Antiqua-Zementmörtel 1:2 durch feinen Rutenbesen aus. Je enger die Fugen auszufüllen sind, desto besser ist dies für die dauerhafte Bewöhrung. Spätere Zerstörungen durch die auftretenden Säuren lassen sich durch neues Anstreichen wieder leicht beseitigen.

Die im obigen Falle verwendeten Platten müssen ebenfalls im stärksten Zement verlegt werden, die Fugen sind mit absolut säurebeständigem Kitt oder Mörtel zu verstreichen. Säure-

festes Mörtel und Kitt für jede Beanspruchung liefert das Zement-Werk „Curtius“, Hamburg; die Ski-Gesellschaft m. b. H., Bensheim, Hessen; die Firma Berg u. Co., Gießen. Bekannt sind ferner die Erzeugnisse der Firma Rösler, Bensheim, Antiquid Chem, Fabrik, Berlin W 8, Droese u. Fischer, Berlin SW 11.

Baustoffpreise in Breslau.

Nach den Ermittlungen des Städtischen Statistischen Amtes waren die Preise für die wichtigsten Baustoffe wie folgt:

Gegenstand	Einheit	Preis frei Baustelle in „		Zuordnungszahl	Preis für 1912 (M = 100)
		im Sept. 1911	1. Oktober 1910		
Granitsteinen 30/16	1 m	10,-	9		
Kopfstiele für Reithenmpilaster	1 qm	9,17	9		
20 cm hoch	1 qm	9,17	9		
Hintermauerungssteine	1000	23,85	2632 286	110	368 386
Normalformat	1000	20,50	2019 048	98	400 146
Kalksandsteine	1000	42,40	5 358 000	125	825 482
Einschal. Bierschwänze	50 kg	1,58	170 000	90	425 532
Gips einschal. Papiersack	50	1,72	268 000	154	669 767
Zement	50	0,83	195 000	234	439 539
Mauerkalk, ungelöst	50	0,99	125 000	196	669 697
Putzkalk	50	1,18	125 000	105	92 203
Zementröhren, 1 W, 150 mm	1 qm	0,24	17 524	73	016 667
Dachpappe, 150er Rollpappe	1 cbm	3,15	160 000	50	793 651
Fußsand	1	4,-	180 000	45	000 000
Betonkies	1	3,-	25 000	84	666 067
Schachtsand	1	55,-	2 635 714	47	922 073
Kanuloh, 6 m lang, 13/16	1	0,62	2 445 238	37	840 220
Bretter, gesäumt, 26 mm	100 kg	16,49	1 304 000	70	078 229
1oppel-T-Träger, 4-8 m lang, bis 26 cm hoch	100	18,-	1 487 619	82	645 500
Schwarzblech, Grobblech 5 mm	1	0,22	31 395	142	704 545
Anker, gewöhnliche, einschal.	1 qm	1,45	130 000	89	655 172
Nägel, Splinte u. Krampen	1 kr	0,21	24 762	117	914 286
Gewöhnliches einfaches	1 qm	1,50	41 905	27	936 667
Fensterglas	1 qm	1,45	130 000	89	655 172
Nägel, 3zöllige	1 kr	0,21	24 762	117	914 286
Gipsdiele, 5 cm stark	1 qm	1,50	41 905	27	936 667

*) Ab Werk (ohne Fracht und Rollgeld) laut 0/000 Mark 200 000 000

Handelsteil.

Eisen.

Die Preise für Baueisen. 100 kg Stabeisen kosten in Mitteldeutschland 38,90 Goldmark, Universaleisen 41,20 Goldmark, Band-eisen 46,90 Goldmark, Grobblech 42,80 Goldmark, Mittl.blech 46,90 Goldmark, Feinblech von 1 3 mm 54,80 Goldmark, unter 1 mm 57,90 Goldmark, Formeisen 38,80 Goldmark.

Holz.

Vom nord- und ostdeutschen Holzmarkt. Der Verkehr zwischen den pommerellischen Sägewerken und der ostdeutschen Holzindustrie ist in letzter Zeit recht schwach geworden. Man sucht bei der Lustlosigkeit in den Kreisen der pommerellischen Ablader die Umsätze dadurch zu fördern, daß man sich neuerdings zur Annahme von Regulierungen in Dollarschuldenzweismengen teilweise entschlossen hat. Der Absatz geringwertiger Erzeugnisse aus Pommern nach Nord- und Ostdeutschland ist besonders deshalben im Stocken geraten, weil die entsprechenden Zoll- und Frachtkosten von mehr als 1 Pfund die Kubikmeter in einem starken Mißverhältnis zu dem Weltmarktpreis, der in diese geringwertige Ware 1 Pfund 10 Schilling beträgt, stehen. Diese hohen Aufwendungen für Fracht und Zoll sind beim Umsatz von hochwertigen Tischlereiware wohl tragbar, nicht dagegen bei Verkäufen von Sortimenten, die am Barkmarkt stattfinden. Die Frage der Kredit- und Geldbeschaffung spielt an deutschen Holzmarkt eine große Rolle. Da wiederholt gegen die Kreditverweigerung beim Rohholzankauf in den Staatsforsten ohne Aufwertung der Kaufbeträge protestiert wurde, haben die Staatsforstverwaltungen, wie bekannt ist, kürzlich die Einräumung von Krediten abgelehnt. Keines besonderen Hinweis bedarf es indessen, daß Stundungskredite im Verkehr mit legalen Holzverkäufern in angemessenen Grenzen dann zulässig sein und eingebracht werden sollten, wenn der Rohlozeinkauf in den Forsten auf eine werthabfällige Grundtaste gestellt werden kann. Die Erzielung von Inflationsgewinnen will man ganz gewiß mit Stundungskrediten nicht bezwecken, aber doch die gewerblichen Interessen der Sägewerke und der Holzbearbeitenden Industrie fördern. Die Gründung einer besonderen Holzwirtschaftsbank wird neuerdings in Form eines Aktiengesellschafts an deutschen Holzmarkt betrieben; sie soll demnächst ins Leben gerufen werden. Weitere Kreise im deutschen Holzgewerbe fördern diese Gründung. Die Vorsitzenden des Zentralverbandes von Vereinen deutscher Holzindustriellen und des Vereins Ostdeutscher Holzhändler und Sägewerke sind dem Gründungsausschuß bei-

getreten. Es wird damit das gemeinsame Interesse der süd- und west- mit der nord- und ostdeutschen Holzwirtschaft bekräftigt.

Kalk.

Die Preise für Kalk. Räderadorier Stückenkalk, 29,70 G.-M. je Tonne, Gogoliner Stückenkalk, 23,10 G.-M. je t, mitteldeutscher Stückenkalk, 32,0 G.-M. je t, sächsischer Mauerkalk, 41,80 G.-M. je Tonne, sächsischer Putzkalk, 32,90 G.-M. je t.

Der Verkäuferverein Sächsisch-Pommerscher Kalkwerke, G. m. b. H., Gerarh, setzte seine Preise ab 1. 10. wie folgt fest: Graustückkalk, 318,- 328 Goldmark, Zementkalk, lose, 327,- 337 G.-M., dgl. gesackt, anschl. verpacktes, 327 bis 337 G.-M., Zementkalk, gedämpft, gesackt, einschal. Papier-säckchen, 300 300 G.-M., Weißstückkalk, 351 357 G.-M. je 10000 kg frei Eisenbahnhagen ab Werk. Die Zahlungsbedingungen sind bereits in Nr. 39 mitgeteilt.

Zement.

Neue Zementhöchstpreise. Laut Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 1. 10. beträgt nun Wirkung vom 1. Okt. 1922 der Höchstpreis für 10000 kg Zement ohne Fracht und Verpackung im Gebiete des Deutschen Reichs 555 G.-M. (4,20 G.-M. gleich 1 Dollar). Als Fracht darf die von den Zementverhäufern nach Lage der Einpaunungsstellen errechnete tatsächliche oder Durchschnittsfracht zugerechnet werden. Die Durchschnittsfrachten unterliegen der Nachprüfung des Reichswirtschaftsministers. Ergebnisse sind dabei Beschlüsse und Fehlbeträge, so sind die Durchschnittsfrachten nach den Anordnungen zu ändern. Beim Kleinverkauf unter 10000 kg dürfen zu den Höchstpreisen einschal. Fracht und Verpackung zugerechnet werden; beim Verkauf ab Werk, Schiff oder Wagen bis zu 15 v. H., ab Lager bis zu 30 v. H.

Dachziegel.

Die Vereinigung Schlessischer und Lansitzer Dachziegelwerke setzte mit Wirkung ab 1. Oktober folgende Goldmarkpreise fest: Klasse I: Bierschwänze mit einer Wasseraufnahmefähigkeit von über 6 v. H. 90 G.-M., dgl. mit einer Wasseraufnahmefähigkeit bis 5 v. H. 96 G.-M. hell. Platten, 16-18 Stück je qm 141 G.-M., Sphenalziegel, 27 Stück je qm 141 G.-M., Firstziegel, einfachstes Modell, 7 Stück je qm 0/00 G.-M. je Stück.

Zementdacheisen ab Werk in der Niederlausitz: Doppelbierschwänze, 25 Stück je qm in 172 G.-M. 0/00, blau 175 G.-M., Doppelalziegel, 15 Stück je qm, rot 192 G.-M., blau 196 G.-M. 0/00, Firststeine rot 0,60 G.-M., blau 0,63 G.-M. je Stück.